

Baduz, Donnerstag, 20. Oktober
1938 / 72. Jahrgang / Nr. 120

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Samstag

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80. Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Im Rheintal, Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile Anzeigen Reklamen
Inland 4 Rp. 8 Rp.
Grenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.
Uebrig. Schweiz 7 Rp. 14 Rp.
Ausland 8 Rp. 14 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland und Felskirch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.G.
St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

Von den Rüsverbauungen.

In der Erkenntnis, daß die Reinerhaltung des Binnenkanals und der im Bau befindlichen oder in nächster Zeit auszuführenden Entwässerungszüge im Tale mit einer Vorbedingung für die geplante Nutzbarkeit derselben ist, wenden letztes Jahr und heuer Land und Gemeinden den Wildbachverbauungen ein besonderes Augenmerk zu. Das Gesetz betreffend die Rüsverbauungen vom 12. Juni 1937 bietet dem Lande die Grundlage zu einer planmäßigen Verbauung der wilden Wasserläufe, die Uebernahme der 70 Prozent Verbauungskosten auf das Land schafft für die Gemeinden eine Erleichterung in der Kostentragung und garantiert so eine raschere Durchführung des im Jahre 1937 bereits aufgestellten Verbauungsplanes, dessen Verwirklichung auch schon letztes Jahr in vollem Umfange einkelte.

Die Gesamtkosten der Verbauung im verflossenen Jahre beliefen sich auf 154,385 Fr., wovon die Gemeinden 47,531 Fr. zu tragen hatten und das Land 106,854 Fr. aufwandte. Es wurden im verflossenen Jahre folgende Arbeiten durchgeführt:

Im Mauerberg wurden die kleinen Schlupfe verbaut und zu diesem Zwecke 825 Mtr. Vergatterungen erstellt, um diesen Teil des Rüsgebietes im Frühjahr mit Erlen bepflanzen zu können.

In der neuen Rutsche in der Kracherrüfe wurde im Jahre 1936/37 das dort zutage tretende Siderwaffer gefaßt und mit Mannesmannröhren in den Gang der Kracherrüfe geleitet. Eine weitere Sicherstelle wurde im Sommer 1937 ebenfalls gefaßt und abgeleitet, die beschädigten Flechtwerke ausgebessert und im Frühjahr 1938 mit Erlen bepflanzt. Die Bepflanzung mit Weißerlen bietet den Vorteil, daß diese Pflanzen rasch Wurzeln fassen, in rauheren Geländen widerstandsfähig sind und so für die rasche Bindung des Erdbereichs eine mögliche Garantie bieten.

Durch den Rüsengang im Juli 1937 in der Kracherrüfe wurden die Böschungspflasterung und eine Talpferre unterpflügt. Die linke Dammseite der Rüs wurde so angespült, daß das Material zum Teil höher stand als die Dammkronen der Schutzdämme. Zur Sicherung der unterpflügten Sperren wurde eine Mauerwerksperre eingebaut. Die Böschungspflasterung wurde ausgebessert und zu ihrer Sicherung 11 Sperren und zwei Flügelmauern eingebaut. Gleichzeitig erfolgte die Erhöhung und teilweise Neuerrichtung des linken Schutzdammes. Diese Arbeiten haben sich beim Rüsengang im Sommer 1938 vollständig bewährt.

Bei der Mendlerrüfe wurden ein Schlammfänger und zwei neue Ueberfälle erstellt.

Zwei größere Rüsengänge hatten den Abfalltrümmel bei der Forststraße beschädigt. Zu den Rüsverbauarbeiten im letzten Jahre ist auch dessen Ausbesserung durch Mauerwerk zu zählen.

Im Eiaplankentobel wurden im Baujahre 1937/38 zwei Talpferren erstellt. Dadurch konnte beim Rüsengang im Juli eine bedeutende Ausladung des Tobels erreicht werden, sodaß bei weiterer Verbauung die Rutschung der rechten Tobelseite behoben werden kann.

Im Unterlaufe der Krüppelrüfe wurden verschiedene Ausbesserungsarbeiten durchgeführt. Die Krüppelrüfe auf Alpila ist soweit als möglich verbaut, es wurden in dieselbe insgesamt 73 Sperren eingelegt. Aus Mangel an Steinen konnten die Sperren nur aus Holz erstellt werden, die Verbauungen aber haben sich bei den schweren Gewittern dieses Sommers bestens bewährt. Ohne diese Verbauungen wären diesen Sommer schwere Rüsengänge aus den beiden Armen dieses Rüsgebietes unvermeidlich gewesen, deren Wirkungen katastrophal hätten werden können. So konnte der Grund festgehalten und weitere Rutschungen hintangehalten werden. Die Rüs führte nur die Wassermassen zu Tal. Das Rüsgebiet im Bereiche dieses Rüsgebietes auf Alpila wurde im Frühjahr 1938 ebenfalls mit Erlen bepflanzt. Die in großen Zügen durchgeführte Neuanpflanzung hat sich bis heute gut entwickelt.

In der Quaderrüfe erfolgte im Unterlaufe die Erhöhung des rechtsseitigen Damms und im Oberlaufe vom Fürstensträßchen aufwärts entstanden 8 Talpferren, 19 Flügelmauern und eine Reihe kleinerer Sperren. Im Frühjahr 1938 folgte dann der Einbau einer Talpferre und zweier Fundamentsicherungen. Diese Verbauungen haben sich diesen Sommer sehr gut ausgedient und man wird bei vollem Ausbau dieser Rüs nur mehr mit einer Gefährdung aus dem Felsen zu rechnen haben. In diesem bösesten aller Tobel, das immer schon als schwer zu verbauen galt, werden freilich unter Aufwendung ziemlicher Mittel noch 5 Talpferren einzubauen sein. Dann dürfte auch dieser schwierige Rüsengang als gesichert gelten.

Ebenso gut haben sich die in der Mühleholz-

rüs im Baujahre 1937/38 erstellten zwei Talpferren bewährt.

In der Erblerrüfe wurden ebenfalls verschiedene Neuerrichtungen u. Instandhaltungsarbeiten ausgeführt.

Die Tschuggerrüfe oberhalb Savadina wurde mit Trockenmauerwerk und Brühlbelag abgetrept. Erstellt wurden 76 Werke und die bestehenden ausgebessert.

Ueber die weiteren Verbauungen in den Rüs und die im Bau befindlichen Arbeiten sei in einer der folgenden Nummern informiert. Die Wichtigkeit der Wildbachverbauungen gerade im Hinblick auf die im Tale im Gang befindlichen Entwässerungsarbeiten legt es uns nahe, wenigstens einmal im Jahre von diesen für die Erhaltung unserer Scholle wichtigen Arbeiten zu sprechen.

Die landschaftlichen Bauten im Jahre 1937.

Der Bericht über das Bauwesen im verflossenen Jahre nimmt im Rechenschaftsbericht der Regierung einen breiten Raum ein, und das nicht ohne Grund. Denn — wie das schon mehrfach betont wurde — war das vergangene Jahr in bezug auf die Ausführung landschaftlicher Bauten aller Art ein Rekordjahr, ein wirkliches Jahr der Wirtschaft, das nur vom Jahre 1928, als die Wiederherstellungsarbeiten der Rheinkatastrophe durchgeführt werden mußten, übertroffen, und vom Jahre 1932 annähernd erreicht wird, was nachstehende Zusammenstellung recht anschaulich darstellt:

Jahrgang	Bausauslagen
1924	160,859.06
1925	339,409.35
1926	260,162.34
1927	578,888.69
1928 inf. Rheineinbruch	1,960,197.47
1929	705,028.13
1930	818,674.30
1931	969,663.20
1932	1,071,325.53
1933	887,224.21
1934	439,165.73
1935	626,592.54
1936	959,792.37
1937	1,240,824.09

Es sind insgesamt pro 1937 Fr. 1,241,624.09 an Ausgaben für das Bauwesen in der dem Geschäftsbereiche vorangehenden Landesrechnung verzeichnet, denen an Einnahmen Fran-

ken 19,493.70 aus Miet- und Pachtzinsen gegenüberstehen.

Die Hauptausgabepost stellen die Straßenverbesserungen und Oberflächenbehandlungen mit total Fr. 555,906.66 dar, dann folgt der Binnenkanalbau mit rund Fr. 269,000, der ordentliche Straßenunterhalt mit ca. Franken 116,000, die Rüsverbauungen mit fast Fr. 107,000.—. Dies sind nur die ganz großen Beträge, denen dann noch eine Menge kleinerer folgen, so z. B. die Rheinkatastrophe mit 56,000.—, welche allerdings nur wie die Rüsverbauungen, 70% der effektiven Ausgaben darstellen, da die beteiligten Gemeinden 30% der Kosten zu tragen haben. Ferner sind auszuweisen an Subventionen für Notstandsarbeiten, die von den Gemeinden durchgeführt und vom Lande subventioniert wurden, Franken 36,700, für den Bau (Rohbau) des Postamtes Schaan rund 30,000 Fr. usw. Es ist eigentlich gar nicht verwunderlich, daß so hohe Beträge verausgabt wurden, denn wo man letztes Jahr hinkam, landauf, landab, war irgendwo eine landschaftliche Baustelle. Da wurde eine Straßenverbesserung vorgenommen, dort wurde eine neue Straße gebaut, wieder an einem andern Ort wurde die korrigierte Straßenstrecke geteert und so ging es fort.

Am Rhein und in den Rüs, denen die Regierung im vergangenen Jahr ein Hauptaugenmerk schenkte, wurden Sicherungsbauten vorgenommen oder solche ergänzt und verstärkt, denn diese zwei — Rhein und Rüs — hat man ja schon früher zu den Landesbauten gezählt. Wer aber das Hauptwerk der Regierung — ja man darf füglich sagen — das Lebenswerk unseres Regierungschefs Dr. Hoop sehen wollte, der mußte an den Kanalbau nach Bendern hinunter. Es war eine Freude zu sehen, wie dort die Arbeit den Sommer hindurch und gegen den Herbst zu fortschritt. Mit Eifer wurde da gearbeitet, galt es doch, die erste große Etappe von der neuen Mündung bis nach Bendern herauf fertigzustellen, da der 10. Jahrestag des Rheineinbruches — jener graufige 25. September — diesmal ein Freudentag werden sollte, nicht nur für die Unterländer, die durch die ewigen Ueberschwemmungen, die durch den Rheinrückstau verursacht worden waren, bald müde und überdrüssig geworden waren, sondern für das ganze Land, und auch ein solcher geworden ist, was die denkwürdige Feier in Bendern bewies.

Sehen wir uns einmal die verschiedenen

Seuilleton

Ein Kind irt durch die Nacht.

Roman von Paula von Hanstein.

Seit einem Jahre wohnten sie hier und froren sich im Winter die Seele aus dem Leibe, denn das kleine Haus hatte Vater aus alten Risten-Brettern, zusammengebetelten Steinen und altem Mörtelschutt gebaut.

Der Wintersturm rüttelte mächtig an dem wackeligen Gebäude, und Hanne lag oft viele Stunden wach in ihrem Bett, das sie mit Schwester Mia teilen mußte, fürchtete jeden Augenblick, das Dach des Hauses würde über ihr zusammenbrechen und sie alle unter sich begraben.

„Bist ganz erfroren, Hanne — gehe nur gleich ins Bett. Ich warte noch, bis Mia kommt.“

„Bist du nicht auch müde, Karl? Du kannst ja kaum noch auf den Füßen stehen.“

„Das macht nur das Wetter; wenn der Sturm gar so pfeift, habe ich in dem gelähmten Fuß immer Schmerzen.“

Die Geschwister hatten leise, fast flüsternd miteinander gesprochen, denn Bruder Franz lag in einem wackeligen Felbbett, das dem

Ofen gegenüberstand. Neben dem Holzstoß befand sich ein anderes klappiges Bettgestell, in das sich Karl gezogen hineinwarf.

„Gute Nacht, Hanne! Laß dir was Schönes träumen!“

Sie öffnete vorsichtig die Tür zur Wohnstube, um die Zwillinge nicht zu stören, tastete sich im Dunkeln bis zu ihrer Bettstatt und begann sich auszugiehen.

Durch die Tür der Schlafstube, die zu den Eltern führte, hörte sie das laute Schnarchen des Vaters, dann wieder die feinen Atemzüge der Mutter.

Sie kroch klappernd in das kühle Bett — denn der eiserne Ofen war natürlich längst ausgegangen — und zog die Decke hoch über ihren Kopf zusammen.

Hanne selbst hatte vor keinem Menschen solche Angst wie vor dem Vater.

Wenn er am Abend nach Hause kam, ob nüchtern oder betrunken, verkroch sie sich ängstlich hinter die Mutter. Er liebte dieses blaßschneidige Mädel durchaus nicht, das schon als kleines Kind immer kränkelte und nur Geld kostete. Er hatte es nicht gern gesehen, daß es beim Kinderballett war, gönnte ihr nicht, daß sie in der ganzen Stadt als „Wunderkind“ mit ihrer Grazie, ihrer großen

Spitzenkraft angestaunt wurde.

Menglich hatte die Mutter es dem Vater verborgen gehalten, fürchtete, daß er dem Kinde die einzige Freude, den einzigen Lichtblick aus seinem Leben nahm, wenn er es auch nur tat, um eben diesem Kinde, das er nie geliebt und das ihm immer und überall im Wege war, das bißchen Glück zu nehmen. Aber als er fragte, wo denn das Mädel so spät sich noch herumtrieb, mußte Frau Urban es doch sagen.

Bruder Franz aber legte sich, wenn er keine Arbeit hatte, auf die faule Haut und ließ sich von der Mutter ernähren. Die arme Frau! Da Vater auch schon lange keine Beschäftigung mehr hatte, stahl er der Vermissten, wenn sie in der Nacht schlief, vorsichtig die Geldtasche unter ihrem Kopfkissen, nahm sich heraus, was er für den Tag brauchte und schob sie dann auf ihren Platz zurück.

Zuerst jammerte und schimpfte die Mutter, aber da wurde der Vater in seinem Zorn handgreiflich, so daß die Kinder erschrecken und sich hinter dem Rock der Mutter versteckten, Franz und Karl aber gegen den Vater losgingen. Hanne wußte noch genau, wie sie damals in ihrer wahnsinnigen Angst — sie bildete sich ein, der Vater wollte die Mutter totschlagen — ins Freie rannte, zu dem Nachbar lief und dieser nach der Polizei rief.

Als der Schupo kam, sah sie erst, was sie angerichtet hatte. Nun bekam Hanne vom Vater eine schallende Ohrfeige, dann wurde der Schupo hinausgeworfen. Mit unfähigen Worten beschimpfte ihn der Vater noch, als er schon weitergegangen war.

Drei Tage darauf wurden sie alle vernommen; auch sie selbst mußte auf die Polizei.

Immer wieder plapperte sie sich die Worte vor, die man ihr zu Hause eingetrichtert hatte:

„Ich verweigere die Aussage über meinen Vater! Ich verweigere die Aussage über meinen Vater!“

Aber es half nichts! Vater bekam drei Tage Haft wegen Beamteneleidigung.

Nun kamen böse Tage für sie und die Mutter.

Von da an schwieg Frau Urban, nahm nur vorher den größten Verdienst aus der Ledertasche und versteckte ihn an einem anderen Orte.

An all das mußte Hanne jetzt denken; dann aber verlangte die Natur ihr Recht. Sie hörte es noch in der Küche zwölf Uhr schlagen — der Klang war, wie alles in diesem Hause, verbraucht, krank und mürbisch —, darauf schlief sie ein.

Hanne schreckte auf, blinzelte mit den Au-